Dezember 2023
Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinden
Gomaringen und Stockach

2/23

DAS KIRCHEN FENSTER

Jeden Mittwoch um 19 Uhr auf der Orgelempore
Gebet für Israel und die palästinensische Zivilbevölkerung

»BLIND SUMMIT« – auf solche Inschriften auf Schildern oder Felsen am Straßenrand stößt immer wieder, wer mit dem Auto in Schottland oder Irland unterwegs ist. Ins Deutsche übersetzt wird hier vor einem »blinden Gipfel« gewarnt. Folgendes hat es damit auf sich: Die Straße ist einspurig. Autos, die sich aus entgegengesetzter Richtung begegnen, können nur an eigens eingerichteten Ausweichstellen passieren. Häufig verläuft die schmale Straße über eine Kuppe, die den Blick auf den weiterführenden Weg versperrt. Wer auf seiner Seite die kleine Anhöhe hochfährt, ist völlig ahnungslos, wie die Straße jenseits des Scheitelpunktes verläuft. Er weiß auch nicht, ob er gerade auf dieser Erhebung auf ein entgegenkommendes Auto trifft. Der Autofahrer kann also erst oben auf dem Hügel sehen, was da unter Umständen auf ihn zukommt. Soll es an dieser unübersichtlichen Stelle nicht zum Zusammenstoß kommen, ist äußerste Vorsicht und Rücksicht geboten. Welche Möglichkeiten bleiben nun dem Autofahrer, wenn er auf einen »BLIND SUMMIT« stößt:

1. Möglichkeit: Er bringt sein Fahrzeug aus Angst vor der möglichen Gefahr noch am Fuß der Anhöhe direkt am Warnzeichen zum Stehen. Er steigt aus und inspiziert das scheinbar unüberwindliche und viel zu gefährliche Hindernis eingehend von seiner Seite aus. Er findet es ungerecht, dass ihm solche Erschwernisse in den Weg gelegt werden. Er sucht Schuldige. Wer baut nur solche Straßen? Welche unfähigen Politiker lassen so etwas zu? Vielleicht wurden diese Gefahrenstellen sogar allein deshalb eingerichtet, weil man ihn als Urlauber gar nicht im Land haben will. Er beschließt, bei der Behörde und beim Automobilclub zu protestieren. An eine Weiterfahrt will er jedenfalls nicht mehr denken.

AUF EIN WORT!

2. Möglichkeit: Der Fahrzeuglenker nimmt das warnende Verkehrszeichen zur Kenntnis. Dann fasst er sich ein Herz, gibt ein wenig Gas und nähert sich langsam und vorsichtig der Gefahrenstelle. Er vertraut darauf, dass sich diese ihm bisher fremde Verkehrsregelung längst bewährt hat. Er besitzt die Zuversicht, dass sich auch ein entgegenkommender Wagenlenker in gleicher Weise rücksichtsvoll verhält. Er weiß noch nicht, wie die Straße jenseits der Kuppe verläuft. Er will es aber gerne wissen. Auch möchte er gerne seine Urlaubsreise fortsetzen. Also lässt er sich nicht entmutigen und stellt sich der schwierigen Situation. Als er den »blinden Gipfel« erreicht, stellt er fest, dass die Straße an dieser Stelle sogar so breit gebaut wurde, dass zur Not auch zwei sich begegnende Autos genug Platz gehabt hätten. Er erfreut sich an der Aussicht, die sich ihm auf dieser Erhöhung bietet. Erleichtert und froh setzt er seine Fahrt fort.

Liebe Leserinnen und Leser, solche »BLIND SUMMITS« – solche blinden Gipfel gibt es auch in meiner eigenen Lebens- und Glaubensgeschichte, gerade in unserer derzeitig so krisengeschwängerten Zeit. Ich werde mit Situationen konfrontiert, die ich nicht übersehe. Ich stoße auf Erschwernisse und Herausforderungen auf meinem Lebensweg, die ich bisher nicht kannte. Ein Krieg wütet in Europa. Der Nahe Osten brennt. Das Klima wandelt sich. Alles wird teurer. Das macht Angst. Hinzu tritt dann vielleicht sogar noch eine persönliche Krisenerfahrung. Ich fühle mich ausgebremst. Je länger ich mich mit meiner Angst beschäftige, desto größer wird sie. Ich weiß nicht, wie sich die Dinge entwickeln und was die Zukunft bringen wird. Ich stehe also auch vor einem »blinden Gipfel«. Vielleicht tue ich es dann dem Autofahrer im schottischen Bergland gleich. Ich hadere mit dem Schicksal, fühle mich ungerecht behandelt. Ich suche Schuldige. Die Politik versagt doch völlig, denke ich. Sie übersieht mich konsequent und verdient deshalb einen Denkzettel. Eine Protestpartei, egal welch fatale Ziele sie verfolgt, scheint da die geeignete Wahl zu sein. Vielleicht hat sich da sogar jemand gegen mich verschworen, Bill Gates möglicherweise oder doch das »internationale Finanzjudentum«?

Aber vielleicht gibt es da noch die andere, die bessere Möglichkeit. Ich beginne zu verstehen, dass ein »BLIND SUMMIT«, also ein blinder Gipfel, als Herausforderung zu jedem Leben dazu gehört – auch zu meinem. Das war schon immer so und wird auch immer so bleiben. Ich richte meine Energie deshalb weniger auf den Protest, als mehr darauf, diese Herausforderung zu meistern. Ich entlarve Verschwörungstheorien als das, was sie sind, nämlich Unsinn. Ich bleibe mutig in Bewegung und vertraue darauf, dass ich und die Menschen um mich her – dass wir gemeinsam genügend innere Kraft besitzen, um in der Krise zu bestehen und an ihr auch innerlich zu wachsen. Ein »BLIND SUMMIT« muss mich nicht ausbremsen. Er kann auch zu einer Chance werden. Auch wenn ich noch nicht genau weiß, was mich erwartet, gehe ich deshalb zuversichtlich weiter. Jenseits der Krise wartet unbekanntes Land, das ich gerne kennenlernen möchte. Und das Beste: Als Christenmensch glaube ich, dass ich auf diesem Weg nicht allein unterwegs bin. Mein Herr geht mit.

Ihr Pfarrer Hartmut Dinkel

Jeder von uns erlebt immer wieder schwierige Situationen. Wir werden durch Stress in Beruf oder Schule, Belastungen in der Familie oder auch eine Krankheitsnot herausgefordert. Oder wir wünschen uns neu Gottes Segen für unser Leben, neuen Mut für unseren Alltag, Kraft für die nächste Woche.
Da tut es uns gut, wenn für uns gebetet wird. Jesus macht uns geradezu Mut, mit allem zu ihm zu kommen und verspricht uns seine Hilfe: »Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan« (Matthäus 7,7).
Seit einiger Zeit gibt es dazu zwei neue Angebote in unserer Kirche:

Gebetsbriefkasten

Im Eingangsraum der Kirche wurde ein Gebetsbriefkasten installiert. Und an allen Ausgängen liegen Körbchen mit Zetteln und Kugelschreibern bereit. Darauf kann man notieren, wofür gebetet werden soll. Dies kann gerne in anonymer Form geschehen. Den Zettel in den Briefkasten stecken – dann wird von Mitchristen der Gemeinde einen Monat lang regelmäßig für dieses Anliegen gebetet.

Wir beten gerne für Sie!

Gebet nach dem Gottesdienst

Es hat sich eine Gruppe gebildet, die gerne für andere betet. Nach dem Gottesdienst stehen immer zwei Mitarbeiter bereit, um für jeden, der das gerne möchte, persönlich zu beten oder ihn zu segnen. Treffpunkt ist vorne rechts in der Kirche. Gerne kann man sich zum Gebet dann auch in den anliegenden Raum zurückziehen.

Das Gebetsteam

Verschiedenste Gemeindemitglieder bringen sich hier gerne ein, weil für sie selbst das Gebet eine ganz wertvolle Sache ist. Die Statements verraten, warum sie sich entschlossen haben, in diesem Team mitzumachen. Unser Team ist offen und freut sich über weitere Mitglieder!

Susanne Neudorf, Birgit Müller, Ingeborg Kusch

Ich mache bei der Gebetsgruppe mit, weil ...

... Gebet zwar keine Tat ersetzt, aber eine Tat ist, die durch nichts ersetzt werden kann.

... ich glaube, dass Gebet Veränderung schenkt.

... ich selbst schon viele wertvolle Erfahrungen mit Gebet gemacht habe und diesen Segen gerne weitergeben möchte.

... ich schon viele Gebetserhörungen hatte und möchte, dass andere dasselbe erleben.

... es mir selbst auch gut tut, wenn ich ein Anliegen mit jemandem teilen kann und die Person es auch vor Gott bringt.

... Jesus selbst den Menschen immer wieder Mut gemacht hat, mit allem, was sie beschwert, zu ihm zu kommen und von ihm Hilfe zu erwarten.

... das Gebet uns mit dem Himmel verbindet.

... wir im Gespräch mit Jesus Befreiung erfahren dürfen.

... es gut tut, mit Gott über alles zu reden.

Weil nicht nur Gebäude renoviert werden müssen

»Gemeindeforum« nennt sich der Gestaltungsprozess, der unsere Gemeinde nun schon seit gut zwei Jahren prägt. Das Zusammenspiel aus offenen Begegnungs- und Diskussionsrunden nach dem Gottesdienst, kreativem Austausch in Arbeitsgruppen und bündelnden Sitzungen des Kirchengemeinderates braucht Zeit, macht aber auch großen Spaß!
Denn eines wurde dabei sehr schnell deutlich: Unsere Gemeinde lebt von vielen, unterschiedlich geprägten Menschen, die sich für **attraktive Gottesdienste** und **gelingende Begegnungen** starkmachen! Das sind auch die beiden Schwerpunkte des Veränderungsprozesses. In seiner Herbstklausur hat nun der Kirchengemeinderat ein zusammenfassendes Zwischenergebnis beschlossen und weitere Schritte eingeleitet:

Gastfreundschaft leben

Wir freuen uns sehr über die neu entstandenen Begegnungsmöglichkeiten vor und nach dem Gottesdienst, verbunden mit den kleinen Bewirtungen unter dem Titel »KOSTbar«. Das Hefezopf-Frühstück auf dem Brunnenplatz, das Café-Angebot nach dem Kirchgang und natürlich auch die großen Gemeindemittagessen sind ein echter Gewinn für unsere Gemeinde! Diesen Prozess wollen wir noch verstärken, indem wir auch drinnen in der Kirche eine Begegnungsfläche schaffen. Vier Bankreihen werden hinten links herausgenommen, der gewonnene Platz eignet sich gut für einen Indoor-Ständerling in der kalten Jahreszeit, auch schon vor Gottesdienstbeginn. Denn unsere Kirche muss nicht schweigend betreten werden, Kommunikation ist erwünscht! Deshalb gibt es inzwischen auch ein kleines Begrüßungsteam. Ehrenamtliche aus der Gottesdienstgemeinde stehen am Haupteingang, heißen die Besucher willkommen und geben auch Tipps für gute Sitzplätze in der Kirche.

Ähnlich geleitet waren auch die Entscheidungen rund ums Gemeindehaus. Unsere Renovierung zielte neben allen bautechnischen Maßnahmen (Brandschutz!) vor allem auf einen **gastfreundlichen Charakter** des Gebäudes – mit Stehtischen im Foyer, Bistrobestuhlung im Saal, gemütlicher Abendbeleuchtung und einem Flaschenkühlschrank.

Renovierungsarbeiten am Gottesdienst

Auch unsere Gottesdienste haben einige Veränderungen hinter und zum Teil noch vor sich. Der Ausdruck »Reformation« wäre zu wuchtig, das klingt schon fast nach Abriss und Neubau. Nein, lieber sprechen wir von einer Renovierung, bzw. von einer Modernisierung unserer Gottesdienste. Einige Beispiele des Neuen:

Digitale Zugänge wie der YouTube-Kanal und das Live-Mithören per Telefon sind längst etabliert, in der Jungen Abendkirche gibt es sogar interaktive Elemente mittels »Slido«.

Neuerdings haben wir auch einen »digitalen Schaukasten«, eine Folienpräsentation vor und nach dem Gottesdienst mit aktuellen Infos aus der Gemeinde. Das entlastet die bisherigen Bekanntgaben und schafft mehr Zeit für attraktive Beiträge und Kurzberichte während des Gottesdienstes (Beispiel: Fotos von den Kinderbibeltagen).

Spürbare Veränderungen gibt es auch durch eine **neue Beteiligungskultur:** Aufbrüche gibt es mit neuen, jungen Musikern, angeleitet durch Gabi und Cornelius Haefele. Auch auf die Sprechmikrofone haben die Pfarrer kein Monopol: Die Begrüßung, Lesungen, einzelne Gebete und natürlich auch die Bekanntgaben werden von Ehrenamtlichen gestaltet. Aktuell formiert sich dazu ein richtig großes Team aus unterschiedlichen Altersgruppen, sodass die Gottesdienstgemeinde viel Abwechslung erlebt – an Gesichtern, aber auch an Kommunikationsformen: meist wird man gesiezt, manchmal aber auch geduzt. Der Kirchengemeinderat hat auch darüber

Alle in der letzten Reihe …
Am Abend der Entscheidung setzten sich die beteiligten Kirchengemeinderäte in die neue letzte Bankreihe. Dahinter entsteht nun eine Freifläche, die Begegnungen ermöglicht – mit oder ohne Bewirtung.

beraten und ganz bewusst entschieden: das ist okay so, die Unterschiede der Generationen sollen auch spürbar sein. Das gilt auch für die Auswahl der Bibelversion. Während die Pfarrer meist noch gerne auf Martin Luther zurückgreifen, entscheiden sich ehrenamtliche Liturgen oft für eine Übersetzung in moderner Sprache, wie zum Beispiel die neue »Basis-Bibel«.

Natürlich wollen auch unsere Gottesdienste möglichst *gastfreundlich* sein. Deshalb suchen wir zurzeit noch eine gute, nachhaltige Lösung fürs Beheizen unseres Kirchenraums. Denn eine fröstelnd kalte Atmosphäre will niemand – trotz aller Energiespar-Auflagen! Aktuell wird noch viel experimentiert und getestet, auch mit Infrarot-Strahlern. Und für besonders kalte Tage liegen Fleecedecken bereit. Aber das Ziel ist klar: Die Jacken bleiben an, wir brauchen keine Wohnzimmer-Temperatur – wohl aber ein Raumklima, in dem man sich wohlfühlt.

Vieles verändert sich, Bewährtes blieb jedoch erhalten.
Und, nicht zu vergessen, direkt nach dem Gottesdienst gibt es ein Angebot zum persönlichen Gebet mit Segnung!
Vielen Dank an die vielen, die diesen Veränderungsprozess mitberaten haben! Und vor allem auch an jene, die schon zugesagt haben: »Ja, ich bin auch in der Umsetzung dabei!« – in der Technik oder am Tisch eines KOSTbar-Teams, als Bäckerin oder als Beter, als Musiker oder als Moderatorin. *Peter Rostan*

Kinderkirch-Ausflug zum KIMIFE

Am frühen Sonntagmorgen des 14. Mai 2023 machten wir uns mit unserem Reisebus auf den Weg nach Bad Liebenzell. Bis auf zwei Plätze war der Bus gefüllt mit Kindern, Familien und Mitarbeitern unserer Kinderkirche. Wir alle waren gespannt, was es mit dem vergessenen Schatz auf sich haben würde.
Zum Glück hatten wir unser großes Kinderkirchbanner dabei. So konnten immer alle den Treffpunkt unserer Gruppe im Blick behalten, denn in Bad Liebenzell strömten von überall

her Kinder in das riesige Zelt. Nach dem traditionellen Countdown ging das KIMIFE endlich los. Die coole Band um Jan Wörner lockte fast alle im Zelt von ihren Stühlen und die eingängigen Bewegungen zu den Liedern hatten wir schnell drauf. In diesem Jahr gab es ein neues Lied für die Missionare und so lernten wir verschiedenste Begrüßungsformeln aus der ganzen Welt. Und dann wurden wir Augenzeugen vom Raub einer echten Gutenbergbibel aus dem Bibelmuseum in Bad Liebenzell, deren Wert an der Vitrine mit einer Million Euro ausgeschildert war. Gemeinsam mit Danylo und seinen beiden Freundinnen machten wir uns auf den Weg, die Diebe zu stellen. Dabei haben wir herausgefunden, dass man in der Bibel zwar nicht graben, aber lesen kann und dass sich darin richtig wertvolle Schätze befinden. Wir staunten nicht schlecht, als ein Fahrzeug ins Zelt fuhr und jeder von uns ein echtes Lukas-Evangelium bekam.
Mit Hilfe eines Raps übten wir, wie man einzelne Verse darin schnell finden und an fünf Fingern zu einem eigenen Schatz-Satz kommen kann. Am Ende stellte sich heraus, dass die Museumsleiterin selbst in den Fall verwickelt war.
In der dreistündigen Mittagspause machten wir das Gelände unsicher. Unzählige Spielstationen warteten auf uns. Wir konnten die Missionare hautnah erleben, es gab leckere Essens- und Schleckstände und wir hatten die Möglichkeit unser eigenes »Lukas-Evangelium-Schatz-Buch« näher kennenzulernen. Viel zu schnell verkündete Mäxi, der schlaue Fuchs, dass das KIMIFE 2023 nun zu Ende sei. Eine Zugabe konnten wir der Band noch entlocken, bevor wir uns wieder auf den Weg zu unserem Bus machten, der uns müde, aber begeistert, glücklich und wohlbehalten wieder nach Gomaringen zurückbrachte.
Herzlichen Dank an dieser Stelle noch einmal an unsere Spender, die diese Fahrt für uns ermöglich haben.

Gabi Göppel für das Kinderkirchteam

Siegfried Härter hat ein paar gute Tipps für seinen Nachfolger Martin Schenk

Darf ich vorstellen?

Neue Gesichter und neue Aufgaben

Martin Schenk ist neuer KGR-Vorsitzender

Gleich zu Beginn der Wahlperiode gab Siegfried Härter als gewählter Vorsitzender des Kirchengemeinderats ein klares Statement ab: »Ich übernehme dieses Amt erneut, diesmal aber nur für zweieinhalb Jahre. In der zweiten Halbzeit übergebe ich den Vorsitz an einen jüngeren Nachfolger.« Nun wurden es drei Jahre, doch er hielt Wort. Wir freuen uns, in Martin Schenk einen neuen Vorsitzenden gewählt zu haben, der als ehemaliger CVJM-Vorstand und natürlich auch aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit an der Uni Tübingen viel Gremien- und Leitungserfahrung mitbringt! Gemeinsam mit Peter Rostan als geschäftsführendem Pfarrer wird er künftig das Gremium leiten und repräsentieren, auch in rechtlicher Hinsicht.
Am 12. November wurde im Gottesdienst Siegfried Härter für seinen so wertvollen Dienst gedankt und Martin Schenk als neuer Vorsitzender begrüßt. Siegfried Härter bleibt KGR-Mitglied und engagiert sich auch weiter in den Bereichen Konfirmandenarbeit und Gebäudetechnik.

Sabrina Leppert übernahm den Pestalozzi-Kindergarten

Was für ein Privileg, wenn man eine stellvertretende Leitung hat, die gleich übernehmen kann! Martina Gann, die zwischenzeitlich nach Stuttgart gezogen ist, wechselte im November in einen wohnortnahen Kindergarten, wo sie ebenfalls als Leitung tätig ist. Sie hat für den Kindergarten Großartiges geleistet, besonders in der herausfordernden

Dagmar Rath (links) mit ihrer designierten Nachfolgerin Eva Wittermann

Corona-Zeit! Ihre Kolleginnen und ihr Kollege sagten beim Abschied mit einer Stimme: »Danke – vor allem für deinen so warmherzigen Blick auf die Kinder, der geprägt war von der Liebe Gottes! Wir verdanken Dir viel Wertvolles, das wir von Dir lernen konnten«.
Es ist grandios, dass mit Sabrina Leppert eine neue Leiterin den Staffelstab übernahm, die bereits gut mit der Einrichtung vertraut ist und aufgrund einer berufsbegleitenden Fortbildung bereits ein hohes Maß an Leitungskompetenz mitbringt! Sie wird unterstützt durch Marion Marder-Streib als stellvertretender Leitung. Wir wünschen beiden Mitarbeiterinnen viel Weisheit, aber auch fröhlichen Schwung für ihre neue Aufgabe. Und vor allem den Segen Gottes!

Martina Gann (links) bei ihrer Verabschiedung, hier mit Jonathan Graf und Marion Marder-Streib

Eva Wittermann ist neu im Gemeindebüro

Das Büro im Pfarrhaus ist eine Art Kommunikationszentrale unserer Gemeinde. Hier entstehen die Terminpläne für die Gottesdienste und alle anderen Veranstaltungen, hier werden die Unterlagen für Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten und Beerdigungen vorbereitet, hier laufen die organisatorischen Fäden zusammen und hier wird vor allem sehr viel telefoniert, getippt und verschickt. Nun steht ein Generationswechsel an: Dagmar Rath, die Leiterin des Gemeindebüros, verlässt uns im kommenden Sommer und die Unterstützung durch Angelika Renz endet bereits in diesem Dezember. Beide Stellen müssen neu besetzt werden. Wie gut, dass sich die Gomaringerin Eva Wittermann gewinnen ließ! Sie startet zunächst mit einigen Einarbeitungsmonaten mit wöchentlich vier Stunden. Geplant ist dann eine deutliche Aufstockung im Sommer, wenn durch das Ende der Dienstzeit von Dagmar Rath die Leitungsrolle des Büros vakant wird. Bis dahin benötigen wir auch eine zweite, ergänzende Kraft – zur regelmäßigen Unterstützung und als Vertretung in Urlaubszeiten (Interessent/innen dürfen sich gerne melden!). Wir danken Angelika Renz sehr herzlich für Ihren Dienst und wünschen Eva Wittermann einen guten, gelingenden Start in diesem so wichtigen Aufgabenbereich unserer Kirchengemeinde!

Peter Rostan

DIE STOCKACHER SEITE

»Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt«

Familiengottesdienst bei der Kirche im Dorf am 2. Juli in Stockach

»Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt«, so beginnt der Text des Liedes, das Martin Gotthard Schneider vor 60 Jahren dichtete. Dieser bei Kleinen und Großen gleichermaßen beliebte Song ist längst zum Kultlied geworden und hat es in unser evangelisches Gesangbuch geschafft. Beim Stockacher Familiengottesdienst im Rahmen der traditionellen Kirche im Dorf spielte das Lied und das darin verwendete Bild vom Gemeindeschiff eine wichtige Rolle. Geschickte Mitarbeiterhände hatten sogar zum Gottesdienst in Lilli Gonsers Hof ein Segelschiff aufgebaut, in dem die Kinderkirchkinder Platz nehmen durften.

Eine Rettungsweste: *Wer auf dem Weg des Glaubens doch mal mit dem Wasser Bekanntschaft macht, der geht nicht unter, sondern wird getragen. Christus trägt, auch wenn der eigene Glaube schwach wird.*

Vielleicht begegnen wir auf unserer Fahrt so manchem Schiffbrüchigen, der mit seinem Leben nicht zurechtkommt. Dem werfen wir ***einen Rettungsring*** *zu, greifen ihm unter die Arme und erzählen ihm vom eigentlichen Retter.*

Ein Seil zum Festmachen: *Gerade die Konfirmandinnen und Konfirmanden, aber mit ihnen auch alle anderen können sich mit ihrer Existenz an Christus festmachen. (confirmare, dt: festmachen)*

Gemeinsam wurde über die biblische Geschichte nachgedacht, in der Jesus bei einer stürmischen Schifffahrt dem Wind und den Wellen Einhalt gebietet. Im Gottesdienst wurden verschiedene Ausrüstungsgegenstände aus der Seefahrt präsentiert. Mit ihrer Hilfe konnte gezeigt werden, wie ein Gemeindeschiff auch in schwierigen Zeiten gut ans Ziel kommt. Auch die neuen Stockacher Konfirmandinnen und Konfirmanden wurden als Mitreisende im Gemeindeschiff begrüßt. Sie bekamen im Rahmen des Gottesdienstes ihre Konfirmandenbibeln überreicht.

Ein Fernglas: *In den Stürmen des Lebens hilft es, den Blick nicht auf die Angst, sondern auf Christus und seine Möglichkeiten zu richten.*

Ein Anker: *Im Adventslied singen wir „Es kommt ein Schiff geladen […] , trägt Gottes Sohn voll Gnaden […],*
Der Anker haft' auf Erden, da ist das Schiff am Land.
Das Wort tut Fleisch uns werden, der Sohn ist uns gesandt.“
An Weihnachten wirft Gott seinen Sohn als Anker aus.
Dieser Anker fasst Grund in unserer Zeit, in unserer Welt und in unserem Leben.

Christ sein am **Montag**

Im Januar startet ein Gemeinde-Projekt mit Nadja Rensch. Unsere Artikelreihe über den Zusammenhang zwischen Glaube und Lebensgestaltung bietet einen guten Rahmen für ein Portrait der Ärztin, die vor wenigen Monaten nach Gomaringen gezogen ist.

Frau Rensch, Sie sprechen kein Schwäbisch. Was bringt Sie nach Gomaringen?

Mein erster Kontakt nach Süddeutschland ergab sich durch die Bibelschule in Unterweissach bei Backnang. Das war eine einjährige Auszeit während meines Medizinstudiums. Ich studierte in Rostock, also ganz im Norden, begegnete dort aber sehr glaubwürdigen Christen, die mir Jesus nahebrachten. Dabei wurde mir klar, dass ich viel zu wenig weiß. Deshalb die Bibelschule, die mich in den Süden führte – trotz mancher Vorurteile, die ich damals noch gegen die Schwaben hatte.

Ach ja, das macht mich neugierig …

»Wir können alles, außer Hochdeutsch…« klingt schon ein wenig arrogant. Hinzu kommt der Wohlstand, der diese Region bestimmt, mit guten Einkommen und adretten Einfamilienhäusern – verbunden mit dem Image, dass es dort ständig ums Geld geht und das Milieu der Geringverdienenden eher aus dem Blick gerät.

Manches hat sich leider bestätigt, anderes konnte ich inzwischen als sehr attraktiv entdecken: Die Schwaben sind enorm warmherzig, viel freundlicher als der Norden. Man interessiert sich füreinander, sucht den Kontakt.

Immerhin hat's dafür gereicht, dass Sie nun in den Süden zogen…

Genau, nach dem Staatsexamen in Rostock wählte ich dann ganz bewusst das Lehrkrankenhaus in Göppingen als Ort für meinen praxisorientierten Studienabschluss. Und dann blieb ich in der Region: Es folgten 15 Jahre im Kreis Göppingen, zunächst in der Facharzt-Ausbildung für Allgemeinmedizin, dann zehn Jahre als niedergelassene Hausärztin.

Doch dann kam der große Wechsel in Ihrem Leben

Das begann 2019. Da kam ich tatsächlich zum ersten Mal nach Gomaringen. Ich besuchte damals eine Fortbildung für Tropenmedizin in Tübingen und lernte dort Denise Weihing aus Hinterweiler kennen. Sie lud mich nicht nur übers Wochenende ein, sondern war im Anschluss auch meine Rettung, als mein Auto streikte. Während der Reparatur blieb ich eine Woche lang hier – und verliebte mich erstmals in den Ort …

Klingt sehr romantisch…

Da ist was dran. Mir gefällt es wirklich sehr gut hier, das hat auch emotionale Seiten: Die Familie Weihing und der Ort Gomaringen wurden tatsächlich für mich so etwas wie eine neue Heimat. Und die brauchte ich auch! Denn schon bald begann mein neues Leben: Seit 2020 ging ich in Auslandseinsätze mit »Ärzte ohne Grenzen«. Zunächst nach Bangladesch, ins weltweit größte Flüchtlingslager mit 1 Million Menschen, später in den Sudan in ein »kleines« Lager mit 25.000 Geflüchteten aus Äthiopien. Da ist es ungeheuer wertvoll, zwischendurch einen sicheren Hafen zu haben.

Flüchtlingslager in der sogenannten Dritten Welt – was für ein Kontrast zur Hausarztpraxis im Schwabenland! Ging's dabei um Abenteuerlust?

Das lässt sich nie ganz ausklammern. Ich hatte immer schon Freude an fremden Kulturen, an neuen Erfahrungen.

Das Ärzteteam im Sudan

Ein Transportmittel im Flüchtlingslager

Aber wirklich wichtig war mir der unmittelbare Kontakt zu Menschen, denen man mit relativ wenig Aufwand enorm helfen kann! Die Ärmsten der Armen brauchen nicht viel, um eine spürbare Veränderung zu erfahren. In Afrika und Asien geht es um Basis-Versorgung, nicht wie in Deutschland um Therapien, die im direkten Vergleich als Luxus-Medizin empfunden werden kann.

Hat Sie das aus der Hausarzt-Praxis fort getrieben?

Mir ist bewusst, wie heikel das Thema ist … Denn der Einzelne erlebt seine Krankheit jeweils als sehr belastend, auch wenn man aus internationaler Perspektive manches als überkandidelt empfindet. Ein Beispiel: Manch orthopädische Behandlung, die die letzten Prozentpunkte an Beweglichkeit wieder herstellt, ist so aufwändig, dass man mit denselben Mitteln in Afrika eine sehr große Zahl Menschen vor dem frühen Tod retten kann! Hinzu kommt, dass unser deutsches Gesundheitssystem zunehmend den Schwerpunkt auf Medikamente bzw. möglichst schnelle Behandlungsmethoden legt und dabei die Chance einer echten Begegnung zwischen Ärztin und Patient ausklammert.

Mein Eindruck ist, dass sich in Deutschland der so wichtige Bereich der Begegnung und Begleitung längst auf andere Berufsgruppen verlagert hat: gesundheitliche Fragen werden dann mit dem Friseur oder der Fußpflegerin besprochen.

Früher gab's zu Beginn des Arzt-Patienten-Verhältnisses noch ein wertvolles Ritual: Der Arzt stellte die Frage: »Möchtest du von mir behandelt werden?« Damit begann eine Beziehung, die auf Vertrauen und gründliche Wahrnehmung baute. Entsprechend verlief dann auch die Diagnose. Die technischen Geräte dienten dann nur der Bestätigung und Kontrolle. Heute geht es umgekehrt. Überspitzt gesagt: Zunächst wird das Labor bemüht, erst dann schaut man sich gegenseitig in die Augen. Wohlgemerkt, ich will damit die ärztliche Zunft nicht diskreditieren! Das Problem liegt am Gesundheitssystem, man hat leider kaum eine Wahl. Das war ja auch der Grund, weshalb ich aussteigen wollte.

Haben sich die Erwartungen im Auslandseinsatz bestätigt?

Ja und Nein. Es ist tatsächlich sehr erfüllend, wenn man mit geringem Aufwand sehr viel bewirken kann. Sehr anstrengend sind jedoch die Enttäuschungen, die in diesen Ländern aufgrund von Misswirtschaft, Korruption und anderen, eigentlich vermeidbaren Rahmenbedingungen entstehen. Doch darauf hatte

ich mich im Vorfeld schon eingestellt. Unterschätzt hatte ich, wie anstrengend die nicht gegebene Planbarkeit der Einsätze werden kann. Man nimmt sich Tagesziele vor, arbeitet dann bis zur völligen Erschöpfung, hat aber von den geplanten Zielen nicht eines erreicht – etwa weil plötzlich ein Verdacht auf ein neues, hochgefährliches Virus aufkam und man sofort reagieren musste. Sehr belastend sind natürlich auch die ethischen Fragen. Man muss ständig entscheiden, welchem Patienten geholfen wird und wem nicht. Schwierig wird's auch, wenn man manches nur erreichen kann, wenn man sich auf das korrupte System vor Ort einlässt, etwa durch Bestechung, um seltene Blutkonserven geliefert zu bekommen.

Besonders herausfordernd scheint mir auch der Wechsel zwischen den Welten zu sein.

Ein Beispiel: Wie sehr hatte ich mich im Sudan gefreut, als an einem Einsatzort ein Duschkopf vorhanden war, aus dem tatsächlich sauberes Wasser kam! Wenige Wochen später ärgerte ich mich in Deutschland über eine Dusche, die nicht die ideale Temperatur aufwies – bis ich mich fragte: »Wie bescheuert bin ich eigentlich, dass mich das nervt?«.

Ein inspirierender Kontrast! Nun wohnen Sie in Gomaringen, sind Mitglied unserer Kirchengemeinde.

Mir wurde klar, dass ich diese Auslandseinsätze auf Dauer nicht fortsetzen kann – gerne wieder mal, aber nicht als dauerhafter Lebensentwurf. Dazu bin ich wohl nicht abgebrüht genug. Deshalb suche ich nun eine neue Aufgabe, die beides verbindet: meine Fachkenntnisse als Ärztin und meine Sehnsucht nach gelingenden Begegnungen, den Blick auf den Menschen – auch mit seinen Begrenzungen. Das Leben ist viel mehr als nur das Streben nach Idealen, das sollte auch für den gesundheitlichen Bereich gelten. Als Christin ist mir der rechte Umgang mit Schwäche, mit Handicaps, mit Einschränkungen und Grenzerfahrungen wichtig! In diesem Aufgabenfeld möchte ich tätig sein.

Sie sprechen Ihr Christsein an. Welche Erfahrungsdimension hat für Sie der Glaube?

Damals im Studium in Rostock begegnete mir durch die christliche Initiative SMD die Grundfrage: Wer bin ich eigentlich; was macht mich als Person aus? Vorher hatte ich nur meine Leistungsfähigkeit im Blick, doch in der Botschaft der Christen ging's um mich als Menschen. Gott kam in Jesus zu uns als direktes Gegenüber – in diese persönliche Nähe zu ihm musste ich erst noch hineinwachsen. Denn ich kannte Gott

»DER GLAUBE IST FÜR MICH KEIN IDEAL, NACH DEM ICH STREBE, SONDERN EINE STABILE BASIS, DIE MICH TRÄGT. «

vorher nur als übermächtiges, transzendentes Wesen, das verehrt wird und bestimmte religiöse Rituale erwartet.

Wie vermitteln Sie diese Erfahrung an andere weiter?
Ich bin es nicht gewohnt, über meinen Glauben zu reden. Er wirkt sich eher in meinem Umgang mit anderen, aber auch in meiner Selbstwahrnehmung aus: Es ist einfach befreiend, sich als von Gott wertgeschätztes Gegenüber zu verstehen! Der Glaube ist für mich deshalb kein Ideal, nach dem ich strebe, sondern eine stabile Basis, die mich trägt. Zugleich geht es mir nicht anders als den meisten anderen Menschen: Ich leide immer wieder enorm an der Spannung zwischen Glauben und Erleben! Wie oft stell ich mir die Frage: »Wann endlich hört das Leid auf, wann wird Gottes neue Welt denn endlich sichtbar?«

Ich spüre, dass wir uns darin sehr gut verstehen. Christsein lebt von Hoffnung – die leider oft ähnlich gefährdet ist wie der Glaube, das Vertrauen.
Ich seh schon, wir könnten noch lange miteinander reden …
Vielen Dank für das Gespräch und vor allem auch für die Bereitschaft zu unserem geplanten Projekt.

PROJEKT-SKIZZE

Wenn mein Leben aus der Bahn gerät …

Unterstützung in herausfordernden Lebenslagen.

Die ausgebildete Ärztin Nadja Rensch steht im Rahmen eines Mini-Jobs bereit, für Menschen, die mit ihrer aktuellen Situation überfordert sind und nicht wissen, an wen sie sich wenden können. Dabei geht es um gesundheitliche Fragen wie auch um das Einleben in einer noch fremden Umgebung:

»Wie geht's jetzt weiter?« Der Übergang in eine Pflegesituation - Beratung und seelsorgerliche Begleitung von Betroffenen und Angehörigen

»Was wird aus mir?« Beratungsangebote zu Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten, wenn man selbst nicht mehr entscheidungsfähig ist.

»Wer kann mir helfen?« Fachliche Unterstützung der Diakonischen Gruppe, Kooperation mit dem Hospizdienst

»Was kann ich tun?« Beratung zur Selbstorganisation von Geflüchteten und anderen Menschen mit Migrationshintergrund.

Nähere Informationen erfahren Sie ab Januar 2024 über unsere Homepage.

GOTTESDIENSTE DEZEMBER 2023 BIS MÄRZ 2024

Ein **Gottesdienst in ukrainischer Sprache** findet sonntags um 11.30 Uhr im Evang. Gemeindehaus statt (Pastor Alexander Welew)

3. Dezember | *1. Advent*

10 Uhr · Gomaringen (Pfr. Dinkel)
10.30 Uhr · Stockach mit Posaunenchor (Prädikant Sautter)
10.30 Uhr · Gustav-Schwab-Stift (Pfr. i. R. Sanders)

10. Dezember | *2. Advent*

10 Uhr · Gomaringen mit Musikteam und Posaunenchor (Pfr. Rostan).
10.30 Uhr · Stockach (Prädikant Zimmermann)

17. Dezember | *3. Advent*

10 Uhr · Gomaringen mit Musikteam (Pfr. Rostan).
16 Uhr · Stockach Kinderkirch-Weihnachtsfeier (Pfr. Dinkel).

24. Dezember | *4. Advent/Heiligabend*

15.30 Uhr · Gomaringen: Familien-Gottesdienst mit Kinderkirche (Pfr. Rostan)
16 Uhr · Stockach (Pfr. Dinkel)
18 Uhr · Gomaringen (Pfr. Rostan)
22 Uhr · Gomaringen: Holy Night (Pfr. Dinkel und Team Junge Abendkirche)

25. Dezember | *Christfest*

10 Uhr · Gomaringen mit Posaunenchor (Pfr. Rostan)
10.30 Uhr · Stockach mit Abendmahl (Pfr. Dinkel)

26. Dezember | *2. Weihnachtstag*

10 Uhr · Gomaringen mit Taufen (Pfr. Dinkel)

31. Dezember | *Silvester*

17.30 Uhr · Gomaringen (Pfr. Rostan). Abendmahl im Anschluss.

1. Januar | *Neujahr*

17 Uhr · Stockach mit Abendmahl (Pfr. Rostan). Anschließend Neujahrsempfang im Schulhaus

6. Januar | *Erscheinungsfest*

10 Uhr · Gomaringen (Pfr. Rostan/ kath. Gemeindereferentin Puza) Ökumenischer Gottesdienst zur Sternsinger-Aktion in der Katholischen Kirche

7. Januar

10 Uhr · Gomaringen (Pfr. Dinkel)
10.30 Uhr · Stockach (Pfr. Rostan)
10.30 Uhr · Gustav-Schwab-Stift

14. Januar

10 Uhr · Gomaringen (Pfr. Rostan)

21. Januar

10 Uhr · Gomaringen mit Taufen (Pfr. Rostan)
10.30 Uhr · Stockach (Pfr. Dinkel)

28. Januar

10 Uhr · Gomaringen
18 Uhr · Junge Abendkirche

4. Februar

9.20 Uhr · Abendmahlsfeier
10 Uhr · Gomaringen (Pfr. Rostan)
10.30 Uhr · Stockach (Pfr. Dinkel)
10.30 Uhr · Gustav-Schwab-Stift

11. Februar

10 Uhr · Gomaringen (Pfr. Dinkel)

18. Februar

10 Uhr · Gomaringen mit Taufen (Pfr. Dinkel)
10.30 Uhr · Stockach

25. Februar

10 Uhr · Gomaringen
18 Uhr · Junge Abendkirche

3. März

10 Uhr · Gomaringen (Pfr. Rostan)
10.30 Uhr · Stockach
10.30 Uhr · Gustav-Schwab-Stift

10. März

10 Uhr · Gomaringen mit Abendmahlsfeier (Pfr. Dinkel)

17. März

10 Uhr · Gomaringen Familiengottesdienst mit Taufen (Pfr. Rostan) Anschließend KOSTBAR Mittagessen
10.30 Uhr · Stockach (Pfr. Dinkel)

24.3. März | *Palmsonntag*

10.30 Uhr · Kantatengottesdienst mit dem Collegium vocale
18 Uhr · Junge Abendkirche

Mittwoch, 27. März

20 Uhr · Passionsandacht (Pfr. Rostan)

28. März | *Gründonnerstag*

20 Uhr · Gottesdienst mit Konfirmanden-Abendmahl (Pfr. Dinkel)

29. März | *Karfreitag*

10 Uhr · Gottesdienst mit Posaunenchor (Pfr. Rostan). Abendmahl im Anschluss.
15 Uhr · Stockach (Pfr. Rostan). Gottesdienst zur Todesstunde Jesu.

31. März | *Ostersonntag*

7 Uhr · Ökumenische Auferstehungsfeier auf dem Friedhof mit Posaunenchören (Pfr. Dinkel)
10 Uhr · Gomaringen (Pfr. Dinkel)
10.30 Uhr · Stockach

1. April | *Ostermontag*

10 Uhr · Gomaringen
API-Ostermontagskonferenz

KOSTBAR

Auch in den nächsten Wochen und Monaten wird es weitere KOSTBAR-Aktionen vor oder nach den Gottesdiensten und nach der Jungen Abendkirche geben. Die genauen Termine werden über den Gemeindeboten, die Homepage oder die Signalgruppe bekannt gegeben.

Den Gottesdienst übers Telefon mitfeiern

Sie können den Gottesdienst von zuhause aus miterleben: Wählen Sie am Telefon **5099817.**

VERTRAULICH

VERTRAULICH

TERMINE

VERANSTALTUNGEN IN NÄCHSTER ZEIT

13.12.2023 / 10.1.2024 / 21.2. / 13.3.
Café im SchubLädle,
jeweils 14.30 – 16.30 Uhr

2023

21.11. Frauenfrühstück
»Licht-Geschichten zum Ankommen
im Advent« mit Petra Hahn-Lütjen

30.11. / 7.12. »Juden und Muslime –
1400 Jahre gemeinsame Geschichte«.
Film- und Gesprächsabende mit
Pfarrer Rostan

3. / 10.12. »Come Together – Advent gemeinsam
erleben« in der Kirche, 18 Uhr

4.12. Diakonische Gruppe

10.12. Adventssingen im Gustav-Schwab-Stift

11.12. Ökumenisches Hausgebet im Advent

14.12. Treffpunkt der Senioren Ausflug mit
Adventsfeier nach Bad Dürrheim
vorm Holz mit Pfarrer Rostan

17.12. Weihnachtskonzert »still und leise«
mit Simone Rabe & Gospel.ag-Band

2024

11.1. Treffpunkt der Senioren zur Jahreslosung
»Alles was ihr tut, geschehe in Liebe«
mit Pfarrer Dinkel

30.1. »Von Kirche zu Kirche«
Ökumenischer Abendspaziergang
mit Lichtern durch die Gemeinde

31.1. Frauentreff »spezial« –
diesmal auch für Männer
Instrumentalensemble »Capella Jubilate«,
Texte von Hermann Hesse

1.3. Weltgebetstag der Frauen

TELEFON UND E-MAIL

Pfarrer Peter Rostan
Telefon 07072 9104-20
rostan@kirche-gomaringen.de

Pfarrer Hartmut Dinkel
Telefon 07072 9217424
dinkel@kirche-gomaringen.de

Gemeindediakonat (zzt. vakant)
Telefon 07072 9104-12
beck@kirche-gomaringen.de
diakonat@kirche-gomaringen.de

Sekretärinnen
Dagmar Rath und Eva Wittermann
Telefon 07072 9104-10
pfarrbuero@kirche-gomaringen.de
Kontaktzeiten Gemeindebüro:
täglich 9.30 – 12 Uhr (außer donnerstags)
mittwochs 8 – 12 Uhr
und 14.30 – 17 Uhr (nicht in Schulferien)

Kirchenpflegerin Inge Kern
Telefon 07072 9104-11
kern@kirche-gomaringen.de

Mesner Frank Hermann
Telefon 0176 61267264
mesner@kirche-gomaringen.de

Audio- und DVD-Dienst Pfarrbüro (Rath)
Telefon 07072 9104-10

IMPRESSUM

Herausgeber:
Evangelische Kirchengemeinden
Gomaringen und Stockach
Kirchenplatz 2 · 72810 Gomaringen
Telefon 07072 9104-10
Telefax 07072 9104-19
E-Mail: pfarrbuero@kirche-gomaringen.de

Redaktion: Peter Rostan, Frank Weberheinz
Gestaltung: Grafisches Atelier Arnold
Fotos: privat

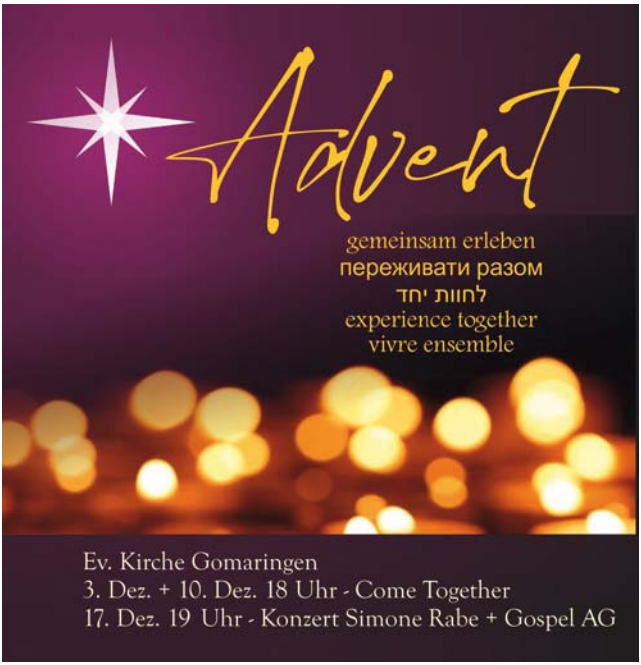
Das Kirchenfenster erscheint dreimal jährlich.
Herzliche Einladung, ins Redaktionsteam einzusteigen.
Wir sind für jede konstruktive Ergänzung offen und dankbar.

KONTEN NEU

Gomaringen:
Volksbank in der Region eG
IBAN: DE07 6039 1310 0532 0060 03
BIC: GENODES1VBH

Stockach:
Volksbank in der Region eG
IBAN DE74 6039 1310 0542 7360 04
BIC: GENODES1VBH

Missionskonto
IBAN DE82 6039 1310 0532 0060 11
BIC: GENODES1STW



CHANUKKA

auch bei uns

Gomaringen entzündet Lichter der Hoffnung

Freitag, 15.12., 18 Uhr
Brunnenplatz

Weihnachtsgospel **still & leise**

Ein besinnliches Konzert zur Weihnachtszeit. Wunderbare Balladen, beeindruckende Bilder und eine spannende Botschaft! Das Programm reicht von traditionellen Weihnachtsliedern im modernen Sound bis zu neuen Christmas-Songs.

www.gospel.ag

Veranstalter:
Evang. Kirchengemeinde Gomaringen

Der Eintritt ist frei!
Um eine Spende wird gebeten.

So **17.12.**
19 Uhr